

# Die Emscher einst und jetzt

**1750: „... denn er nähret schöne Fische und Krebse ...“**

„Die Emscher nimmt ihren Anfang im Kirchspiel Aplerbeck, nicht weit von dem Hause Duddenrod, fließet an Hoerde vorbei, langs die Grafschaft Dortmund, das Vest Recklinghausen und Stift Essen, durch das Clevische, und fällt endlich nicht weit von Ruhrort in den Rhein.

Dieser Fluß ist zwar nicht groß, aber sehr nützlich, denn er nähret schöne Fische und Krebse, treibet viel Mühlen und hat an seinen Ufern schöne Weiden und Wiesen.“

(v. Steinen, Westphäl. Geschichte)

**Schon 1919: „... nur mit dem Gefühl des Übelseins ...“**

„Eine scheußliche Brühe führt heute die Emscher dem Rheinstrom zu; nur mit dem Gefühl des Übelseins kann man von einer Brücke hinunterschauen. Von Tier- oder Pflanzenleben ist längst keine Rede mehr. In das Wasser dieses Flusses steckt freiwillig niemand mehr einen Finger. Auch die Emscher mußte ihr altes Bett aufgeben und wälzt nun ihre dunklen Fluten durch einen tiefgeführten Kanal.“

(Dr. H. Klose, Das westf. Industriegebiet und die Erhaltung der Natur)

**1960: „Die Kloake des Ruhrgebiets“ (Zeitungsschlagzeile)**

**1963: „... 700 000 t stichfesten Schlammes ...“**

„In den ersten Jahrzehnten genügte es, in mechanischer Kläranlage den Schlamm zurückzuhalten, den die Emscher und ihre Nebenbäche mit sich führen. In den 22 Kläranlagen der Genossenschaft wird heute praktisch der ganze Abwasserstrom des Gebietes behandelt. Dabei werden jährlich etwa 700 000 t stichfesten Schlammes zurückgehalten. Das bedeutet für den Rhein schon eine große Entlastung. Nach dem ersten Weltkrieg ergaben sich durch die Kapazitätsausweitung der Kokereien Schwierigkeiten mit den Phenolen. Die Genossenschaft entwickelte ein Verfahren, mit dem dieses Fischgift aus dem Kokereiabwasser herausgeholt wird. In ihren Entphenolungsanlagen werden heute jährlich etwa über 8000 t Phenol zurückgehalten. Aber auch damit ist noch nicht genug getan. Inzwischen nämlich sind die Belastungen des Rheins vom Oberlauf und Mittellauf her infolge der zunehmenden Industrie- und Siedlungsdichte so stark angestiegen, daß die Selbstreinigungskraft des Stromes damit nicht mehr fertig wird. Bei diesem Stand der Dinge bedeuten auch die gelösten und kolloidalen organischen Schmutzstoffe, die das Emscherwasser nach der mechanischen Reinigung noch mit sich führt, für den Rhein eine empfindliche Belastung. Ihn davon zu befreien, ist die Aufgabe des neuen Großklärwerks. Es sind also nicht regionale Notwendigkeiten des Emschergebietes selbst, sondern der Zustand des Rheinwassers und damit die Interessen der Unterlieger am Rhein, die uns zu dieser neuen großen Anstrengung veranlassen.“

(Baudirektor Dr. E. Knop zum Bau der großen Kläranlage an der Dinslakener Stadtgrenze)